

Schriften zur Literaturwissenschaft

Band 23

Der Norden ist die äußerste Grenze, der Norden ist jenseits der Alpen

Poetische Bilder des Nordens
von Petrarca bis Tasso

Von

Manuela Boccignone



Duncker & Humblot · Berlin

MANUELA BOCCIGNONE

Der Norden ist die äußerste Grenze,
der Norden ist jenseits der Alpen

Schriften zur Literaturwissenschaft

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegeben von
Bernd Engler, Volker Kapp, Helmuth Kiesel, Günter Niggel

Band 23

Der Norden ist die äußerste Grenze, der Norden ist jenseits der Alpen

Poetische Bilder des Nordens
von Petrarca bis Tasso

Von

Manuela Boccignone



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
hat diese Arbeit im Jahre 2002
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme und Druck:
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0720-6720
ISBN 3-428-11416-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Herrn Professor Dr. Volker Kapp danke ich sehr herzlich für die Betreuung und die Begutachtung sowie für die Unterstützung bei der Veröffentlichung dieser Arbeit in der Reihe „Schriften zur Literaturwissenschaft“.

Herrn Professor Dr. Carlo Ossola danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Dem Präsidenten der Görres-Gesellschaft Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Mikat danke ich für die großzügige Förderung, die eine Veröffentlichung dieser Arbeit ermöglicht hat.

Manuela Boccignone

Inhalt

Einleitung	9
I. Finsternis und Licht: heidnischer und christlicher Norden im <i>Dittamondo</i> von Fazio degli Uberti	17
1. Der allegorische Norden: Sinnbild der Sünde und des Unglaubens oder letzte Grenze der Menschheit	17
2. Der schreckliche, barbarische, wütende Norden	21
3. Der heitere, idealisierte, heile und reine Norden	27
II. Petrarca und der Norden	40
1. Der humanistische Blick auf den Norden	40
2. Thule und das Land der Hyperboreer: Der Norden als Ablenkung und Illusion	43
3. Menschen, vom Weg der Sonne entfernt und von Natur aus gegen den Frieden, denen das Sterben nichts ausmacht	50
4. Der Norden ist jenseits der Alpen: „vertù latina“ versus „furor di lassù“	54
III. Der Norden im Werk Ariosts	63
1. Topoi, Ironie und ‚Nördlichkeit‘	63
2. Am Rande der Welt	66
a) Die ‚Wut des Nordens‘	66
b) Nördliche Tugenden: männliche Tapferkeit und weibliche Keuschheit	72
c) Ungeheuer, Monstren, Piraten	76
3. Unter dem Himmelspol und unmittelbar jenseits der Alpen	82
IV. Die Wende	90
1. Neue Informationen und neue Quellen: eine Neubewertung des Nordischen ...	90
2. Olaus und Johannes Magnus vertreiben die Finsternis	97
3. Die <i>Navigazioni et viaggi</i> von Ramusio. ‚Unser Norden‘ und die andere Hemisphäre	103
4. Eine Interpretation des Nordens	109

V. Eine poetische <i>summa</i> des Nordens	121
1. Orazio Ariosti und sein nordisches Epos <i>Alfeo</i> : Imagination und <i>furor</i>	121
2. Nordische Landschaften	128
a) Stürme, Fjorde, Berge, Seen, Sümpfe und Wasserfälle	128
b) Das Nordlicht	137
c) Thule, andere verlorene Inseln und der reine Nordpol	139
3. Piraterie und verborgene Schätze	148
4. Ikarus fliegt zum Nordpol. Altertum, Ruhm und Mythen des Nordens	152
5. Wunder und Monstren im Norden	160
a) Gespenster und Dämonen, ‚innere Monstren‘ und Melancholie	160
b) Seeungeheuer und Zauberei im Wasser	169
6. Nordische Frauen: keusch und kriegerisch, tapfer und männlich	176
7. Krieger des Nordens und Barbarei Italiens	186
8. Nordischer Himmel, kein nordisches Schicksal	202
VI. Der Norden im Werk Torquato Tassos	206
1. Die Erweiterung des Horizonts	206
2. Die tapferen Kreuzritter aus dem Norden in der <i>Gerusalemme liberata</i>	206
3. Imagination, Wunder, Monstren und Schönheit des Nordens in den <i>Dialoghi</i> ...	222
4. Kreation und Negation von Nördlichkeit	233
a) Eine ‚nordische‘ Tragödie	233
b) Vom <i>Galealto</i> zum <i>Torrismondo</i> : eine literarische ‚Nordisierung‘ auf der Suche nach dem Erhabenen	238
c) Die Chöre des <i>Torrismondo</i> : der Norden vom <i>alter orbis</i> zum Paradigma unserer (einzig) Welt	252
5. Der Norden im religiösen Epos <i>Le sette giornate del mondo creato</i>	262
a) Der perfekte Weltbau und die Schönheit der Vielfalt	262
b) Der stürmische Norden als Sinnbild des menschlichen Lebens	270
c) Der Weg in den Norden auf der Suche nach süßen und reinen Gewässern	277
d) Das gefrorene Meer, wo die Walfische hausen	279
e) Der wilde (männliche) Norden und das weiche (weibliche) Italien	284
Schlußbetrachtung	293
Literaturverzeichnis	300

Einleitung

„Ma chi sotto il giocondo italo cielo
Canta nevi e torrenti?“

(Luigi Carrer, *Alla Terra*, 1845)

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema ‚Norden‘ in der italienischen Dichtung. ‚Norden‘ ist dabei keine Bezeichnung für geographisch identifizierbare Orte, sondern stellt für die Italiener ‚eine andere Welt‘ dar, in der alles ‚anders‘ sein kann als in der vertrauten Welt, im negativen wie im positiven Sinne. Die Himmelsrichtung ‚Norden‘ steht hierbei für Barbarei und Grausamkeit, für Wildheit und Wut, für Härte und Erbarmungslosigkeit, aber auch für Keuschheit, Reinheit, Tapferkeit, Heldentum, Kraft, Stärke, Männlichkeit und Ursprünglichkeit, um nur einige Stichworte zu nennen. ‚Nördlichkeit‘ wird als Konzept des Fremden und Rätselhaften, des Unheimlichen und Unerreichbaren konstruiert. Der ‚Norden‘ bietet also reichlich Material für verschiedene poetische Konstruktionen: Hinter diesem schlicht klingenden Begriff verbergen sich ganze Weltbilder, Wertvorstellungen, Sehnsüchte und auch die Konzeptualisierung der Grenzen des Menschlichen.

Diese reiche Palette an poetischer Phantasie und ästhetischer Konstruktion ist überaus beeindruckend und allemal wert, literaturwissenschaftlich analysiert zu werden. Umso erstaunlicher erscheint es, daß Untersuchungen über den ‚Norden‘ bzw. die ‚Nördlichkeit‘ in der italienischen Literatur fehlen – und dies, obwohl bereits vor hundert Jahren auf dieses Desiderat aufmerksam gemacht wurde. 1905 beklagte Edoardo Giacomo Boner das Fehlen von Studien, die sich mit dem Thema des Nordens in der italienischen Literatur beschäftigen. Er selbst wolle nur einige Anregungen mit seinem Buch geben.¹ Inzwischen hat sich jedoch kaum etwas geändert, denn das Verhältnis italienischer Dichter gegenüber dem Norden war bislang immer noch nicht Gegenstand einer Gesamtdarstellung. Nun – beinahe hundert Jahre nach den Anregungen Boners – bietet es sich an, im Rahmen des Graduiertenkollegs ‚Imaginatio borealis‘ nach ‚borealen Spiegelbildern‘ in der italienischen Literatur zu suchen und diese zu analysieren.

Deutsche Forscher, die sich mit dem Bild ihres Landes in der italienischen Literatur oder in nichtliterarischen Quellen auseinandersetzten,² konzentrierten sich

¹ Vgl. E. G. Boner, *Riflessi boreali nella letteratura italiana*, Messina 1905, S. 94.

² H. Liebmann, *Deutsches Land und Volk nach italienischen Berichterstattern der Reformationszeit*, Berlin 1910; P. Amelung, *Das Bild des Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1400–1559)*, München 1964; K. Voigt, *Italienische Berichte aus*

nicht auf das spezifisch ‚Nordische‘, sondern auf das Bild des eigenen Landes in der Fremdeinschätzung.³ Die vorliegende Studie hingegen beschäftigt sich mit Konstrukten des ‚Nordens‘, die nicht einem eindeutigen geographischen Raum entsprechen, und hat eher einen topologischen Ansatz, obwohl – im Rahmen des Methodenpluralismus – auch historische Bemerkungen eine Rolle spielen.

‚Nördlichkeit‘ ist eine abstrakte Dimension, die jeweils mit verschiedenen Inhalten gefüllt wird. So entstehen verschiedene poetische Bilder des Nordens. Die Konstanten, die anzutreffen sind, werden in dieser Arbeit nicht als Klischees, Stereotypen oder Vorurteile, sondern immer als literarische Topoi aufgefaßt. Bei poetischen Werken, die keine Augenzeugenberichte sind, kommt es nicht darauf an zu zeigen, ob es dem jeweiligen Verfasser geglückt ist, sich von bestimmten Stereotypen zu lösen,⁴ sondern wie der Autor mit bestimmten Motiven umgegangen ist und welchen Zweck er mit seinen literarischen Assoziationen verfolgt hat. Es gibt Darstellungs- und Organisationsformen, die über Jahrhunderte hinweg ihre Inhalte tradieren, Konfigurationen und Konstellationen, die relativ konstant sind und sich langsam entwickeln. Solche Motive gehören zur Welt der Dichtung und haben keinen Wahrheitsanspruch im Sinne einer Beschreibung eines realen, geographischen Raumes, sondern nur im Sinne einer höheren menschlichen Wahrheit. Der Bezug zu äußeren Erscheinungen der Welt in borealen Ländern dient lediglich dazu, eine neue, dichterische Welt zu schaffen, die eine reinere Form des Wirklichen darstellt. In der Dichtung liegt die Manifestation einer Überwindung: Sie entsteht in einer Trennung vom unmittelbaren ‚Wirklichen‘, vom schlechthin Gegebenen, von der Welt des sinnlich-passiven Eindrucks. Die Dichtung konstruiert aus poetischem Stoff und aktiver Imagination eine neue Welt.

Um wichtige Quellen zu analysieren und die Arbeit nicht – wie bei Boner – auf eine unsystematische Auflistung kurzer, aus dem Kontext gerissener Zitate zu beschränken, wird in dieser Arbeit der Zeitraum vom 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts untersucht, das heißt von den Anfängen des italienischen Humanismus (Francesco Petrarca und sein Zeitgenosse Fazio degli Uberti) bis zu der manieristischen Auflösung der Renaissance (Torquato Tasso und Orazio Ariosti). Die relativ lange Zeitspanne, die analysiert wird, läßt es nicht sinnvoll erscheinen, eine vollständige Untersuchung durchzuführen, aber die ausgewählten Quellen können als repräsentativ gelten. Der diachronische Ansatz macht deutlich, inwiefern die Motive und paradigmatischen Bilder über den Norden, die die italienische Dichtung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts prägen und über die untersuchte Zeit sogar hinausgehen, sich im Laufe der Zeit verändern. Nicht nur die Formation, sondern auch

dem spätmittelalterlichen Deutschland. Von Francesco Petrarca zu Andrea de' Franceschi (1333–1492), Stuttgart 1973.

³ Die Imagologie oder Bildforschung betrachtet es als ihre Aufgabe, das Bild eines Landes zu fixieren und zu analysieren, wie es sich aus der Perspektive eines anderen Landes darstellt. Vgl. W. Leiner, *Einleitung zu Das Deutschlandbild in der französischen Literatur*, Darmstadt 1989, S. 7.

⁴ Vgl. K. Voigt, *Italienische Berichte...*, a. a. O., S. 14.

die Transformation poetischer Topoi und diskursiver Konzepte vom Norden sollen erläutert werden. Diese Bilder, die ständig konstruiert und dekonstruiert werden, dienen auch dem Selbst- und Fremdverständnis der Italiener. Die Analyse der Entwicklung dieser poetischen Topoi veranschaulicht gleichzeitig den Übergang von einer humanistischen, romanozentrischen Welt zu einer offeneren, präbarocken Welt.

Mit literarischen Texten zu arbeiten heißt notwendigerweise, Kriterien wie ‚Intertextualität‘ und ‚Autoreflexivität‘ große Wichtigkeit beizumessen. Mit Intertextualität ist die Beziehung zu vorausgegangenen, vorbildlichen literarischen Werken gemeint.⁵ Quellen, Motive, Anspielungen, Zitate, wiederkehrende Verse und Reimwörter: Das ‚Werkzeug‘ der literarischen Arbeit steht im Vordergrund. Mit Autoreflexivität ist die Thematisierung von Voraussetzungen und Normen des eigenen Textes gemeint,⁶ die in Italien vor allem ab Mitte des 16. Jahrhunderts mit den zahlreichen Poetiken extrem wird.

Die Modellfunktion der Literatur kommt durch die prestigeträchtigen Werke mustergültiger Autoren zum Ausdruck, die eine Tradition und die kollektive Vorstellungswelt prägen. Daher werden hier als Quellen herausragende poetische Texte ausgewählt.⁷ Neben diesen wirkungsmächtigen Texten widme ich mich in dieser Studie auch Fazio degli Uberti und Ariosts Großneffen Orazio Ariosti, weil sie – besonders letzterer – dem Norden einen besonderen Platz in ihren literarischen Werken eingeräumt haben.

Die verschiedenen Texte, die hier präsentiert werden, gehören zu unterschiedlichen Gattungen (Terzinen, politische Kanzonen, Tragödie, Epen in *ottave* usw.), haben aber etwas gemeinsam: Alle Verse sind *endecasillabi*. Man ist erstaunt, wenn man merkt, wie oft ein ganzer Vers aus einem vorangehenden Diskurs über den Norden ohne Veränderung übernommen wurde. Verse von Petrarca, die sich auf den Norden beziehen, kommen auch bei Ariost und Tasso vor: Sie werden in jeweils ganz unterschiedliche Kontexte eingebaut. Die Dichter arbeiten immer mit vorausgegangenem poetischem Material. Hinzu kommen die Phantasmen, die ihre Imagination hervorbringt, wenn sie sich dem unbekanntem Norden zuwenden. Die Dichter versuchen nicht, die Wirklichkeit als solche abzubilden, daher ist der Begriff der poetischen Imagination von zentraler Bedeutung.

Marta Fattori hat in ihrer Einleitung zu den Akten des Internationalen Kolloquiums *Phantasia-Imaginatio* versucht, eine kurze Definition von ‚Imaginatio‘ zu geben. *Phantasmata* („fantasmi“) oder *imagines* („immagini“) sind Bilder, die in Abwesenheit der Objekte, die durch die Sinne wahrgenommen wurden, reprodu-

⁵ Nach der Definition Cesare Segres: „rapporti tra testo e testo (scritto, e in particolare letterario)“. Vgl. C. Segre, *Teatro e romanzo*, Torino 1984, S. 111.

⁶ Vgl. ebd., S. 111 f.

⁷ Die analysierten Texte gehören zu den höheren Gattungen („generi alti“): Terzinen nach dem Vorbild Dantes (Fazio degli Uberti), Kanzonen (Petrarca), Ritterepen (Tasso und Orazio Ariosti), ein Ritterroman (Ariost) und eine Tragödie (Tasso).